

Bemerkungen zum Aufsatz : Zur Frage der vorrömischen Bestandteile der alpinlombardischen und rätoromanischen Mundarten von Norbert Jokl

Autor(en): **Jud, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-10130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bemerkungen zum Aufsatz:

**Zur Frage der vorrömischen Bestandteile
der alpinlombardischen und rätoromanischen Mundarten**

VON NORBERT JOKL

Zu den wichtigen und bedeutsamen Ausführungen des Wiener Meisters gestatte ich mir, einige Randbemerkungen beizufügen, die nicht dem vorrömischen Substrat gelten, sondern einfach einige lautliche Fragen anschneiden, die für die Feststellung der vorrömischen Grundform von Bedeutung sind.

p. 157. Die Grundform *DRALISU für surselv. *draussa* 'Bergerle' ist ebensowenig haltbar wie das vom REW¹ aufgestellte *DRALSUM, das Meyer-Lübke — trotz meines Ansatzes *DRAUSA, ASNS 121, 95–96 (1908) — seinerzeit im REW¹ (1909) auf Grund des oberbergell. *dralts* (aber Soglio *dréwš!*) vorgeschlagen hatte. Das REW³ hat später *DRALSU zugunsten von *DRAUSA, das auch im FEW angesetzt ist, zurückgezogen. In der Tat genügt weder *DRALISUM noch *DRALSUM dem surselv. *draus* (cf. *faulš* < FALCE), Vall'Antrona *drōš* (gegenüber *jáwš*), Osco (Val Leventina P. 31): *la drōza* (aber *faucé*) usw., von den westschweiz. Formen ganz zu schweigen. Die Form *dralts* der Sopraporta des Bergells, wogegen die Form von Soglio *dréwts* (aber: *folš* < FALCE) die ursprüngliche Grundform auf -AU- festhält (cf. G. A. Stampa, *Der Dialekt des Bergells*, p. 47), beruht auf einer lokalen Rückbildung des alten roman. Diphthongen -AU- > -al- wie *PAUSA > *paltsa*, LAUDAT > *lauda* > *lalda* (Stampa, *op. cit.*, p. 58). Damit wird Jokl's Verknüpfung mit ALISA hinfällig. — Von Jokl wird die Vermutung Renato Stampas, im veltlin. *malós*, *marós* müsse dasselbe Element -ros- stecken wie in *dros*, neu aufgenommen, aber abweichend von Stampa gedeutet: wie wir von Bergerle sprechen, so hätten auch die vorrömischen Bewohner

die Alpenerle als 'Berg-erle' bezeichnet. Aber MAL 'Berg' + ALISA läßt sich mit *maros*, das weiter verbreitet ist als *malos*, lautlich nicht vereinbaren. Und ebensowenig vermag ich ein anderes Beispiel beizubringen, das bei einer allfälligen Annahme von *mal* 'Berg' + *raus* 'Erle' den Wechsel von *-l-* und *-r-* < *-LR-* aufweisen würde. Über J. U. Hubschmieds Auffassung, *VRom.* 3, 93, äußert sich Jokl leider nicht. Hubschmied vermutet in der ersten Silbe MAL- denselben Stamm, der in fr. *mél-èze* auftritt, wobei er sich auf zwei von Stampa aufgezeichnete Formen mit MEL- (*mélórš* in Bianzone, *mélózana* in der Stadt Bormio) beruft. Aber Stampa kennt für die archaischen Mundarten des Contado Bormino nur *mal*-Formen (P. 92, 94, 99), so daß die in der Stadt aufgezeichnete Form mit *mél-*, neben der Longa übrigens auch die *mal*-Form bringt, nicht stark ins Gewicht fällt. Der Wandel von vortonigem *-E-* > *-a-* mag vor allem vor *-r-* etwas häufiger sein als *-a-* > *-e-*, aber gerade im Borminischen des Contado ist *-E-* und *-a-* gut geschieden: nur vereinzelt ist hier *-a-* > *-e-* belegt: *reštél* < RASTRELLU, *ledin* < LATINU (aber im Contado Borm. *ladin*), *frekaš* 'fracasso' (neben *frac-*). Was die Endung *-ausso* von *maros* anbetrifft, setzt mein Freund ein Suffix *-ousso* an, über dessen Herkunft er sich nicht weiter ausspricht. Vielleicht denkt er an Einwirkung von *dr-ousso* 'Bergerle', das er allerdings nachher in DROU-STO (< DROU 'Baum, Eiche' + sto) zerlegt. Aber das Schwanken der *-l-* und *-r-* Form (*malos-*, *maros-*) ist durch den Hinweis auf Schwanken von *-l-* und *-r-* in oberit. Mundartwörtern wiederum nicht erklärt: gerade im Veltlin, also im *malos*, *maros* Gebiet, werden lat. *-L-* und *-R-* sauber auseinander gehalten (cf. dazu auch C. Salvioni, *RcILomb.* 39, 506, § 37).

p. 161. Surselv. *muleč* 'fetter Weideplatz auf der Alp, Ruheplatz des Viehs auf den Alpen' (Vieli) kann im Suffix nicht auf *-IKIO* beruhen, das *-eč* ergeben hätte. Entweder liegt hier das Suffix *-ICTU* mit kollektiver Bedeutung vor (cf. *faletga* < FILICTA, *Saletga* (ON in Vella, *Rät. Namenbuch*, p. 51), *Laret* < LABICTU (in Mittelbünden und Engadin)¹ oder diminutives *-ICCU* wie in *Alpetga*, DRG 204, *casetg* 'Häuschen', *vachetga* 'kleine Kuh'

¹ wobei allerdings zu bemerken ist, daß *-ICTU* m. W. in Bünden nicht über die Pflanzennamen hinaus sich verbreitet hat.

(wozu G. Rohlf, *ASNS 180*, 71)¹. *Muletg* als *ON* reicht, nach dem *Rät. Namenbuch*, über die Surselva hinaus bis ins Domleschg, ist aber in Schams wie auch oberhalb des Schyn unbekannt. Man beachte indessen auch die *ON* vom Typus *Muladéra* in der Surselva und man fragt sich, ob *Mulania* (Lags), *Mulagn* (Lon, Maton), *Malogna* (Pazen-Farden, Ziraun), *Maliens* (Trin < MALENTO) nicht ebenfalls zur Deszendenz von MAL- 'Berg' zu stellen ist. Zum vortonigen -u- (< -A-) cf. surselv., sutselv. *fumeql* < FAMILIU 'Knecht'.

p. 166: Zum Resultat von -wr- > -br-, -fr- cf. auch die *fregon-bresgo* Sippe *R 49*, 397 und dagegen E. Kleinhans, *FEW* s. *frisco*. W. v. Wartburg und E. Kleinhans haben uns allerdings nicht mitgeteilt, wo BRUSCU 'Mäusedorn' in Südfrankreich belegt ist. Der Verweis auf *FEW* I, 575 führt nicht weiter, da in den südfranzösischen Mundarten m. W. nur *brusc* 'bruyère' bisher zum Vorschein gekommen ist.

p. 167: Das z- von Valcamon. *zember* 'Arve' (P. 176 bei Stampa) stammt aus *ǵ* (cf. *zener* < GENERU), so daß diese z- Form mit dem z- von *zîmbu* des Rumänischen nicht gleichgestellt werden darf: die brescian. Form darf also nicht *tsémber*, sondern nur *dzember* gelesen werden.

p. 168: Bei einer Basis *GIMRU 'Arve' fallen die Formen *dzembu* des mittleren Veltlins (P. 42, 44, 66 bei Stampa) auf, wo sonst der Reflex von G^{EI}- als *ǵ*- erscheint (cf. die Resultate von *genuculu*, *generu*).

p. 172: Zu *Arve* ist der Artikel von E. Muret, *GPSR* I, 626 einzusehen, der sich auch zum Problem von *aravicelos* geäußert hat.

p. 183: Zum Schwanken von *pula*, *bula* ist jetzt *AIS* 7, 1477 zu konsultieren.

p. 185: Zu *poina* wäre J. Hubschmieds jun. Etymologie *POPÍNA die gall. Entsprechung von coq- zu diskutieren, cf. *Mél. Durajfour*, p. 175 ss., wobei allerdings die -l- Formen: *puelna* von Bravuogn und Casti (Schams) noch der Aufklärung bedürfen.

p. 192: Zu *barga* cf. auch J. Loth, *RC* 38, 303.

p. 209: Die Etymologie *QUEP-LA für berg.-bresc. *gheba* 'Nebel'

¹ Die Diminutivbedeutung ist bei *muletg* allerdings nicht recht verständlich.

ist lautlich unbefriedigend. Der Anlautskonsonant QU- bleibt in QUINDECIM fast auf dem ganzen Gebiet von *gheba* (AIS 2, 293) als *ky-* erhalten: die einzige Form *ghebja* in Grosotto gegenüber konstantem *gheba* ist der Annahme Jokls (QUEPLA > **gebla* > *ghebia* und von hier aus falsche Rückbildung eines Simplex *gheba*) wenig günstig. Merkwürdig ist, daß das Bergamaskische — nach Tiraboschi — *ģeba* neben *gheba* (Val Imagna) aufweist: der Explorator des AIS (2, 365) hat keine bergam. Form mit *ģ-* feststellen können. K. v. Ettmayer, RF 13, 488 hat *ģ-* Formen nur da aufgezeichnet, wo lat. c^A, g^A zu *č*, *ģ* palatalisiert wird. Sofern die eben gemachte Beobachtung richtig ist, kann nur eine vorromanische Basis mit G vor A in Frage kommen. Was das intervokale -b- von *gheba* anbetrifft, so kennt die Zone von *gheba* auch ein anderes vorromanisches Wort mit -b-, nämlich *gabá* 'scapitozzare', *gaba* 'salice, oppio', das vom Novarresischen ostwärts im Mailändischen, Comaskischen, Bergamaskischen belegt ist (cf. Nigra, Saggio less. del basso lat., p. 58, s. *gaba*). Man fragt sich weiter, ob sav. *gabolyi* 'se dit d'un temps brumeux, d'une humidité pénétrante' wirklich von *gheba*, das auf altem **gaiba*¹ beruhen kann, getrennt werden darf. Die weitere Verknüpfung des savoyardischen Wortes mit lyon. *gabolie*, Vaux *gabolyi*, prov. *gaboui* 'boue' stellt uns wiederum vor die Frage: ist sav. *gabolyi*, lyon. *gabolie* mit anlautendem *g-* statt *dz-* von Süden her eingedrungen? Das Problem *gheba* 'Nebel' bedarf also neuer Überlegung.

J. J.

¹ Cf. *gheda* < langob. GAIDA.